

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint alle
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Nr. 6

Sonntag, den 19. März (Lenzing) 1922

3. Jahrgang

Lausitz, Heimat, sei begrüßt!

Wolfe: Brüder, reicht die Hand zum Bunde. (Mozart.)

Dort, wo unsre Wälder ragen,
Alle Herzen froher schlagen
Und der Frühling schöner sprießt,
Wo die Fluren duftig schimmern,
Wo die Sterne heller flimmern:
Lausitz, Heimat, sei begrüßt!

Wenn wir gern auch wohl zu andern,
Himmelhohen Bergen wandern,
Wo der Wildbach tosend schießt;
Mag Italiens Himmel blauen:
Schön sind auch der Heimat Gauen:
Lausitz, Heimat, sei begrüßt!

Mag den Vater Rhein man preisen,
Wo die Becher lustig kreisen,
Wo du lodern Feuer sprühst:
Schöner ist's am trauten Herde!
Schön ist doch auch Sachsens Erde!
Lausitz, Heimat, sei begrüßt!

Drum, so lang wir atmen, wollen
Dank wir wie der Mutter zollen
Dir, die treu ans Herz uns schließt!
Will das Auge müd einst brechen,
Wird das Herz noch leise sprechen:
Lausitz, Heimat, sei begrüßt!

Bruno Reichard.

Die Einführung der Reformation in Zittau

Von P. Th. Bechler-Hertnhut
(Fortsetzung und Schluss)

Im letzten Lebensjahr Luthers war die Reformation in Zittau der Hauptsache nach durchgeführt. Natürlich blieb eine große Prüfungszeit für die jungen Gläubigen nicht aus. Vorher aber beschied ihnen Gott einen großen Tag der Freude und der hohen Aufmunterung. Das waren die Festtage, die ihnen

durch hohen königlichen Besuch zu teil wurden — eigentümlicherweise wenige Wochen, nachdem die Kunde von des großen Reformators Ableben die Herzen in Furcht und tiefe Wehmut versetzt hatte (1546). Niemand Geringeres wurde gemeldet als die Königin mit ihrem Sohne, dem Prinzen Maximilian, dem jetzt zwanzigjährigen, blühenden Jüngling, der durch Nesen's Empfehlung von seinem Freunde Dr. Schieffer in protestantischem Geiste erzogen war. Es zog sie zu Nesen, dem die Königin sehr gewogen war. Da der Landvogt Berka von der Duba auf dem abgelegenen Dybin wohnte, hatte Nesen sein Heim als Herberge für die Gäste zur Verfügung gestellt. Des waren sie zufrieden. Unter Glockengelaut betraten sie die Grenzen der städtischen Gemarkung, am Stadttor wurden sie von Nesen begrüßt, Mädchen streuten Blumen, die Königin war vom Empfang gerührt. Moz aber wünschte den Dybin zu sehen. Nesen lattelte darum die Pferde; und nun durfte er unterwegs Zeuge davon sein, wie hoch der spätere Kaiser von seinem Freunde Schieffer dachte, wie tief er dessen Lehren in sich aufgenommen hatte. Als der Landvogt Berka von der Duba in der Meinung, er müsse sich als guten Katholiken zeigen, zum Prinzen sagte: „Der Dybin soll jetzt, da er als Kloster seine Zeit gehabt hat, wieder als Burg dienen und zwar als Schutzwall wider das Ketzerium,“ da sprach der Prinz das evangelische Wort: „Landvogt, die Herrschaft über die Gewissen steht nur Gott zu.“

Und währenddessen hörte Frau Anna in ihrer Zittauer Kemenate von der Königin die abgebrochenen Worte: „Wenn ich regieren könnte, dann wollte ich . . .“ Ja, was wollte sie? Nach dem, was sie vorher und nachher sprach, konnte sie nichts anders meinen, als „dann wollte ich dem evangelischen Pulsschlag meines Herzens folgen und viele Mitmenschen beglücken.“

Zum Abschied marschierten noch einmal die Gewerke mit ihren Fahnen und die Stadtpfeifer zur Huldigung auf, und noch lange zehrten die Zittauer an der Erinnerung an diesen festlichen Ehrentag. Wie werden sie erst gejubelt haben, als Maximilian später als Kaiser, den Trieben seines Herzens folgend, den Protestanten eine so überaus freundliche Geyinnung entgegentrug, ja volle freie Religionsübung gewährte.

Doch ehe es soweit war, mußten die Evangelischen und auch die Zittauer durch eine Läuterung hindurch.

Des Reformators Tod (Februar 1546) war vielen als böses Omen erschienen. Sie hatten nicht ganz unrecht,